

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 tr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Kálnoky!

Ich habe die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 gewählte und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation mit den in Abschrift beiliegenden Handschreiben zu einer außerordentlichen Session auf den 1. März d. J. nach Budapest einzuberufen befunden, und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Wien am 16. Februar 1887.

Franz Joseph m. p.

Kálnoky m. p.

Lieber Graf Taaffe!

Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 gewählte und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation zu einer außerordentlichen Session auf den 1. März d. J. nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation das Entsprechende zu veranlassen.

Wien am 16. Februar 1887.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber von Tisza!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete und die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 gewählte

Delegation zu einer außerordentlichen Session auf den 1. März d. J. nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation das Entsprechende zu veranlassen.

Wien am 16. Februar 1887.

Franz Joseph m. p.

Tisza m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. Februar d. J. dem Hofrath des Obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Karl Ritter von Zwölf in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Sectionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. Februar d. J. dem Finanzrath in Lemberg Alois Husski anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Februar d. J. die erledigte Hofsecretärstelle bei der k. k. statistischen Centralcommission in Wien dem mit dem Titel und Charakter eines Hofsecretärs bekleideten Vicesecretär Dr. Johann Winkler allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Februar d. J. dem Polizeicommissär der Triester Polizeidirection Christoph Busich den Titel und Charakter eines Polizei-Obercommissärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Concipisten der Triester Polizeidirection Gustav Winkler zum Polizeicommissär ernannt.

Am 19. Februar 1887 wurde das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 8 die Kundmachung der k. k. Landesregierung, betreffend die Lage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das 1887.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 21. Februar 1887.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Die Lage Europas und damit auch die Lage der Monarchie erfuhr Samstag im ungarischen Reichstage durch die Reden der Minister Fejervary und Tisza eine Beleuchtung, welche ihre ganze Eigenart erkennen lässt. Die Völker Europas standen schon lange nicht unter dem Eindrucke einer gleich schwallen politischen Atmosphäre. Ohne durch irgend eine bestimmte Frage beängstigt zu sein, welche eine friedliche Austragung ausschließen würde, ist doch das Bewusstsein einer Unruhe nicht zu bannen. Das einzige Resultat aller Betrachtungen und Erwägungen, aller Zweifel und aller Hoffnungen bleibt stets und überall die Prüfung der eigenen Stärke, der Gedanke an Schutzwehren, welche bei dem Ausbruche eines Conflictes die eigene Widerstandskraft vermehren könnten. Die politische Atmosphäre ist bis zu einem hohen Grade mit Electricität gesättigt, und wir wissen nicht, wann und wo der Funke sich entzündet, von welchem das zweifelsohne vorhandene Zündmaterial Feuer fängt? Dies ist das Bild, welches der Minister Fejervary von der Situation entworfen hatte und wohl unschwer wäre, zu errathen, wo derselbe das Zündmaterial angehäuft wähnt, aus dem ja schon seit längerer Zeit publicistischer Rauch emporqualmt.

Dieses feuergefährliche Material ist indessen nicht an einem Tage und nicht in wenigen Tagen zusammengetragen worden. Die verschiedenen Gegenströmungen, die ungelösten Zweifel hinsichtlich der Zukunft, sie rühren an allen Punkten, die in Betracht kommen können, schon aus früheren Zeiten her und haben bis-

auch etwas darüber. Doch eine Fastenepistel, welche diesem „Darüber“ von Rechtswegen folgen sollte, versparen wir uns lieber für die feuilletonistische Fastenpredigt. Vorläufig sind wir noch im lustigen Fasching.

Inmitten des Faschingtrubels hinein ertönt aber eine Todesnachricht, die freilich bloß noch als Gerücht auftaucht, die aber, wenn sie sich bestätigt, selbst in dem leichtlebigen Wien Sensation hervorzurufen imstande ist, der durch Reuters Telegramm gemeldete Tod des Naturforschers Dr. Holub nämlich und seiner Gattin, die beide durch Negermörder ermordet sein sollen. Seit vier Jahren befindet sich Holub, der Afrikaforscher, auf Reisen, und seine muthige kleine Frau, die Tochter des Rotunde-Inspectors Hoff, die ihren Gatten während seiner berühmten Prater-Vogelausstellung kennen und lieben gelernt hatte, begleitete ihn auf seinen Reisen. Seit vier Monaten haben die in Wien lebenden Verwandten keine Nachricht von dem jungen Ehepaare erhalten. Sollte Holub wirklich bei seiner dritten Forschungsreise in Afrika durch Mörderhand gefallen sein und mit ihm die muthige kleine Frau? Es wäre zu entsetzlich!

Doch hinweg von diesem traurigen Gerüchte, hinein in Thalia's Hallen, allwo im Kartheater, gerade jetzt, zur lustigen Faschingszeit, in einem ins deutsche bearbeiteten Pariser Schwanke eine verschwenderische Frau „unter Curatel“ gesetzt wird. So heißt nämlich das Stück von Monsaig und Biffon, von denen der eine der Gerichtsfaal-Reporter eines Blattes sein soll. Wir finden in dem Schwanke den sein bearbeiteten französischen Codex und all die Künste eines echten Advocaten vertreten. Das Sujet des Stückes ist fein pointiert. Eine verschwenderische Frau, die mittelst Gerichtsbeschlusses an-

statt des nachgiebigen Gatten einen strengen Rechtsanwalt als Curator erhält, der vermöge ihrer Liebenswürdigkeit sich aber aus dem heißen Währwolf in ein stilles, sanftes Lamm verwandelt, gegen das der gutmüthige Ehemann noch ein Tyrann war, ist das nicht ein prickelnder Stoff zu einem Schwanke?

Diese zweite Novität war die „Nachbarinnen“. Herr Rnaack als Curator war ein köstlicher Curator, Frau Geistinger aber spielte die 25jährige Frau mit der gewohnten Sicherheit und Berve, die ihr Spiel kennzeichnet. Sie besitzt das eminente Talent, durch Jahre und Decennien als jung zu scheinen, war daher durch ihre Liebenswürdigkeit ihr eigener Curator sowohl im Stücke als auch beim Publicum, das ihr lebhaft applaudierte.

Zwei ausländische Gäste nahmen gestern tagsüber in einem offenen Fiaker, der durch die belebtesten Straßen fuhr, die Neugierde des Publicums in Anspruch. Viele hielten die Insassen des Wagens für den Kronprinzen von Japan und dessen Adjutanten. Besser Unterrichtete belehrten uns jedoch, dass der japanische Prinz sich in Wiener-Neustadt befinde, um auf Einladung unseres Monarchen, die militärische Muster-Erziehungsanstalt sich zu ansehen, da Japan eine ähnliche gründen wolle. Wer waren also die beiden Fremden in ihren ausländischen Costümen die so heiter durch die Wienerstraßen fuhren? General Kaulbars und der Prinz von Mingrelieu, rief ein lustiger Spatzvogel in die staunende Menge der Spaziergänger hinein.

Und richtig, sie waren es beide, der russische General und der Bulgarenfürst in spe. Wie kamen sie aber plötzlich nach Wien? Ganz einfach. Sie kamen auf den Lumpenball zu Schwender. Freilich nicht

Feuilleton.

Wiener Brief.

Der lustige Carneval lässt aller Orten seine Schellenkappe ertönen, um die tanzlustige Menschheit einzuladen, die kurze Zeit seines Reiches noch wacker zum „Tanzen“ zu benutzen. Wien tanzt auch jede Nacht ganz flott und rangiert sich in Elitebällebesucher, Stränzchentänzer, Maskenballwibbolde und Gasthaus-tänzer. Die Hausbälle sind am Aussterbe-Etat. Nur hie und da tauchen sie noch in einzelnen Familien auf, die Crème der Societé gibt deren den ganzen Fasching höchstens einen. Ein Hausball ist heutzutage eine schwer veranlagte Sache. Ein Hausball mit den heutigen Ballansprüchen verschlingt aber auch das halbe Einkommen eines mäßigen „Auskommens“.

Die Ausgaben für eine Familie, welche nothgedrungen in der Welt etwas mitmachen soll, beschränken sich aber nicht allein auf den Fasching. Man muß sich eben auch für Ostern, Weihnacht, Neujahr ein Budget machen. Der Fasching absorbiert aber die meisten Ballkräfte bei den Bällen und Kränzchen, die man mitmachen muß. Für den Hausball bleibt daher keine Zeit und auch kein Geld übrig. Man besucht in Wien im Mittelstande, und der ist der vorwiegende, am liebsten die öffentlichen Bälle. Die geschätzten Vereine, welche im Fasching auch ihr Scherlein beitragen und ihre Vereinslocalitäten in Ballfäle umwandeln, sind auch sehr beliebt und viel gesucht. Wien tanzt daher im gegenwärtigen Momente so gut es kann und so wie es der Geldbeutel erlaubt, manchmal

her die Fortdauer des Friedens nicht gestört. Allerdings nehmen die Spannungen an Ausdehnung und Kraft durch ihre Dauer zu, und Gegensätze graben sich desto tiefer in die Gemüther ein, je länger sie ohne Verständigung, ohne versöhnende Verbindung anhalten. Sie erzeugen fortwährend jene Electricität und vermehren deren Explosivkraft, von welcher der ungarische Minister bei der Debatte über den Ausrüstungscredit gesprochen hat. Aber wenn es trotzdem bisher gelungen ist, den Frieden vor jeder Störung zu bewahren, so kann es auch fernerhin geschehen, und hoffentlich wird auch solches der Weisheit der Cabinetes gelingen. Insofern, als die Spannung durch falsche Vorstellungen und Leidenschaften genährt und vermehrt wird, kann sie durch maßvolles Einwirken, kann sie durch kluge Selbstüberwindung wesentlich gedämpft werden.

Darauf scheint auch Herr von Tisza seine Hoffnungen zu gründen, wenn er an der Zuversicht festhält, den Völkern werden die schlimmsten Prüfungen erspart bleiben, trotzdem sie alle bemüht sind, sich auf dieselben vorzubereiten. Wir halten den Krieg nicht für wahrscheinlich, aber doch nicht für ausgeschlossen, meinte der ungarische Ministerpräsident. Die Mittel für die Bervollständigung der Wehrkraft werden nicht für die Mobilisierung, nicht für die Kriegszwecke, sondern für die äußerste Eventualität begehrt, «wenn die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens sich wider alles Erwarten als trügerisch erweisen sollte.» Welcher Staatsmann müßte in einem Augenblicke, da ähnliche Möglichkeiten dem geistigen Auge vorschweben, nicht alles aufbieten, was die Vorsicht erheischt und was im Bereiche der eigenen Kräfte gelegen ist, um einer jeden Verantwortung zu entgehen, welche ein Verfaßnis ihm auferlegen müßte. Welches Volk wird nicht alles aufwenden, um beim Eintritte solcher Ereignisse im Vollbesitze seiner Macht und seiner Wehrmittel zu stehen?

Vot auch nach einer Richtung die Discussion wenig, was mit besonderer Freude vernommen worden wäre, so hat es doch der Debatte nicht an Lichtpunkten gefehlt, welche uns wenigstens einen erfreulichen Anblick zu bieten scheinen. Zu diesen zählen wir in erster Linie die von Herrn von Tisza in feierlicher Weise bekräftigte friedliche Politik unserer Monarchie, das Streben aller entschiedenen Kreise des Kaiserstaates, den Frieden, aller Gefahren des Augenblickes ungeachtet, unversehrt zu erhalten. Die Sprache des Herrn von Tisza konnte nach dieser Richtung unmöglich entschiedener und unzweideutiger lauten, und sie harmoniert vollkommen mit den Intentionen aller Parteien und aller Stämme des Reiches. Oesterreich-Ungarn wird sich stets von dem Vorwurfe freihalten, durch einseitige, egoistische Aspirationen die Lage erschwert, dem Friedensgedanken Hindernisse des freien Durchbruches bereitet zu haben. So wie unsere gesammte Politik im Oriente frei von jedem selbstsüchtigen Vordringen geblieben ist, wir stets bereit waren, jedes geltende Recht, ein jedes berechnete Interesse anzuerkennen und nur auch billige Rücksicht für unsere vitalen Interessen als das Ziel unserer Action ausseroren haben, so werden wir auch fernerhin uns von anderen Zwecken nicht bestimmen lassen. Der ungarische Ministerpräsident betonte auch ausdrücklich, die Tendenz unserer Politik bleibe die gleiche, wie in der Epoche der Delegationen, und diese

aus Rußland herüber, sondern aus der Stadt, um im Costume den Lumpenball als Mingreliner und russischer General mitzumachen. Des andern Tages fuhren sie aber auf Umwegen per Fiaker zum Photographen, um sich photographieren zu lassen. Die Neugierde jaß auf, aber man lachte über diesen Auffitzer echt wienerisch, gemüthlich. Es ist eben Faschingszeit, wo man jeden Spaß hinnimmt!

Wien, 19. Februar 1887.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(27. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen hatte sich leise entfernt; sie wollte das erste Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn nicht stören, und erst als Lady Vincent sie rufen ließ, erschien sie wieder in dem gemeinsamen Wohnzimmer.

Sir Alan erhob und begrüßte sie mit unbefangenster Herzlichkeit, in welcher sich auch nicht eine Spur von Verlegenheit verrieth. Er trug gegen sie eine ruhige, freundliche Art zur Schau, in der sich nichts von der einstigen Leidenschaft verrieth, eine Entdeckung, welche Cora mit Enttäuschung erfüllte.

Sie hatte sich oft und oft wiederholt, daß es unmöglich sei, an die Fortdauer seiner Liebe zu glauben, und doch bereitete die Gleichgültigkeit, mit welcher er ihr jetzt begegnete, ihr tiefen Schmerz.

Eines Nachmittags war Cora ausgegangen, um einige Weihnachtsgeschenke Lady Vincents unter die armen Leute zu vertheilen.

Ein hübsches Landmädchen, das die gewöhnliche Hausarbeit im Schlosse zu verrichten hatte, begleitete

sie auf dem Einverständnisse mit den Mächten. Sie nahm die friedliche Verständigung als die Bahn an, auf der sich unsere Thätigkeit bewegen sollte. Die in der bulgarischen Frage selbst liegenden Schwierigkeiten, die mannigfachen staatsrechtlichen und sonstigen Complicationen derselben, die Vielschichtigkeit der factischen oder legalen Factoren, mit denen bei ihrer Regelung zu rechnen ist, die wechselvolle Vergangenheit dieser wenn auch nicht alten, aber an Episoden überreichen Frage, haben es verschuldet, wenn bisher jener Fortschritt nicht erzielt worden ist, der von uns freudig begrüßt worden wäre.

Aber all diese Wendungen und das wechselnde Aussehen der Angelegenheit werden unseren Einfluß nicht alterieren, die friedliche und allen Theilen convenable Abwicklung derselben zu fördern und in vollster Einmüthigkeit und Loyalität mit allen Cabineten vorzugehen, welche vom gleichen Streben erfüllt sind. Würde die Situation in Europa ausschließlich von uns allein abhängen und sich von uns allein gestalten lassen, dann könnte man allerdings ohne Beklemmung der Zukunft entgegensehen. Aber die Ereignisse sind nicht mehr überall in der Macht derjenigen, welche den Willen haben, ihnen jede Gefahr zu benehmen, und Europa war in den letzten Jahren mehrfach schon Ueberraschungen ausgesetzt, welche es gänzlich unerwartet ereilt hatten. Dessenungeachtet oder vielleicht gerade deshalb werden unsere militärischen Maßnahmen nirgends eine Mißdeutung erfahren können, wo eine gerechte Beurtheilung vorwaltet. Ihre ausschließlich defensiva Natur ist von Herrn von Tisza mit Worten charakterisirt worden, welche den tiefsten Eindruck allerwärts ausüben werden. Nur zu einer unerlässlichen und nur zu einer uns aufgenöthigten Selbstvertheidigung kann die Kraft der Monarchie in Anspruch genommen werden, erklärte Herr von Tisza. Unsere Maßnahmen gelten einer Eventualität, die aller Voraussicht nach uns erspart werden wird, die aber, wenn sie je eintreten sollte, jedes Zögern, jedes Schwanken ausschließt, und auch dem Schwachmüthigen den Muth vollster Entschlossenheit einflößen wird.

Einmüthig votierte der ungarische Reichstag den Ausrüstungscredit. Er folgte der Stimme des Patriotismus, aber nicht jenes Patriotismus, welcher mitunter in chauvinistischer Leidenschaft sich äußert oder in lautem Ungestüm seinen Ausdruck findet. Der ungarische Reichstag folgte dem Gebote jener Vaterlandsliebe, welche sich das volle Verständnis für die Nothwendigkeit der Lage bewahrt hat, und die nichts anderes anstrebt, als die Vermehrung der Sicherheit des Reiches. Sie will lediglich die Kräftigung der Zuversicht, mit der das Reich, auf seine friedlichen Gesinnungen und friedlichen Traditionen gestützt, all dem entgegenblicken soll, was die Zukunft bringen kann.

Politische Uebersicht.

(Die Bankvorlage.) Der Ausgleichs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses berieth Samstag die Bankvorlage. Auf eine Anfrage Sturms erklärte der Regierungsvertreter, Hofrath Niebauer, es sei selbstverständlich, daß das Wappen der Monarchie von der Bank im Siegel nicht geführt werden könne, so lange das Wappen nicht festgestellt sei. Auf Befragen Tro-

sie, und obschon sie sich beeilt hatten, die Gänge so rasch als möglich zu beenden, so war die Dämmerung doch bereits hereingebrochen, als sie den Rückweg antraten, der durch eine öde Heide führte.

Keins der beiden Mädchen war ängstlich, da die eine von Jugend auf in der Gegend gelebt hatte und Cora keine Furcht kannte. Trotzdem beschleunigten beide ihre Schritte, als sie plötzlich eine heifere Stimme hinter sich vernahmen, welche ihnen zurief:

«Es ist einigermassen spät für zwei junge Mädchen, um allein auf der Straße zu sein.»

Natürlich antworteten beide nicht, sondern schritten nur rascher aus.

«Würden Sie nicht eine männliche Begleitung wünschen?» fuhr der Wegelagerer, welcher offenbar leicht berauscht war, fort. «Es sollte mir zum besondern Vergnügen gereichen, schönen und liebenswürdigen Damen nützlich sein zu können.»

Mit diesen Worten legte er die Hand auf den Arm des Hausmädchens und bemühte sich, ihr ins Gesicht zu blicken. Sie versuchte, sich loszureißen, aber vergeblich.

«Lassen Sie uns unseres Weges gehen!» rief Cora barsch. «Es drängt uns, heim zu kommen.»

«Wirklich?» höhnte er mit rohem Lachen, bei dessen Klang selbst Cora unwillkürlich zusammenschrak.

«Lassen Sie uns eilen, Johanna!» flüsterte sie dem Hausmädchen zu.

Ihr Peiniger verdoppelte aber ebenfalls seine Schritte, und mit zunehmender Angst sagte Cora sich, daß weit und breit in der Runde kein Haus in Sicht sei und die einzige Möglichkeit einer Rettung darin bestünde, daß sie irgend jemandem begegnen würden.

Der Mann hatte sie nun vollständig eingeholt

und wegen Uebersetzung der Kundmachungen in die betreffenden Landes Sprachen berief sich der Herr Finanzminister auf seine Erklärung im Subcomité. Er könne ein diesbezügliches verbindliches Uebereinkommen mit der Bank nicht in Aussicht stellen, finde aber in der beantragten Resolution keinen Anstand, und werde, wenn sie angenommen werde, mit der Bank ein Einvernehmen pflegen, um den Wünschen möglichst gerecht zu werden. Die Abgeordneten Herbst, Sturm und Maga bezeichneten die Resolution betreffs Errichtung von Filialen als überflüssig, nachdem sich die Bank bereit erklärte, die fraglichen Filialen zu errichten. Dieselben Redner bezeichneten die Resolution betreffs Auslegung von Druckorten auch in den Landes Sprachen und betreffs der Landessprache mächtiger Beamten als gefährlich, weil hiedurch in die Bankleitung und das schwierige Controlsystem eine babylonische Verwirrung hineingetragen würde. Die Abgeordneten Trojan, Zeithammer und Rieger sprachen wiederholt für sämmtliche Resolutionen. Auf eine Anfrage Riegers wegen Errichtung von Filialen in Ostböhmen erklärte Hofrath Niebauer, er könne über die in Aussicht genommenen Plätze zur Beruhigung mittheilen, daß die lautgewordenen Wünsche gewiß thunlichst berücksichtigt werden. Die betreffenden Resolutionen wurden angenommen. Referent Bilinski bekämpfte die Einwendungen der Abgeordneten Chlumetzky, Auspitz und Herbst gegen die Belehnung sechsmonatlicher Wechsel. Die Resolution betreffs Einvernehmung von landwirtschaftlichen Gesellschaften vor Bestellung der Censoren wurde von den Abgeordneten Herbst und Auspitz entschieden bekämpft, von Trojan befürwortet und schließlich angenommen. Ueber die Resolution wegen gleicher Behandlung der Gebührenschrift der Bankchecks mit den Postsparcassencheks entspann sich eine Debatte, ob dieser Satz beizubehalten sei. Hofrath Niebauer erklärte, daß die gleiche Behandlung eintrete, wornach dieser Passus angenommen wurde. Abg. Reuner bekämpfte die vom Subcomité angenommene Abänderung betreffs Aufnahme des Wertbetrages der Noten in allen Landes Sprachen, weil hiedurch der Ausgleich erschwert würde. Er möchte nur eine Resolution in diesem Sinne beantragen. Abg. Trojan trat entschieden für die Beibehaltung ein, wonach wegen Beschlussunfähigkeit die Sitzung geschlossen wurde.

(Militärische Berathungen.) Freitag und Samstag fanden unter Vorsitz des Kaisers militärische Conferenzen statt. An denselben nahmen theil: die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, der Kriegsminister Graf Bylandt, der Generalstabschef Baron Beck, die Feldmarschall-Lieutenante Prinz Troy, Baron Salis-Soglio und Baron Popp, ferner mehrere Referenten des Kriegsministeriums.

(Die Einberufung der Delegationen) ist bereits erfolgt. Dieselben werden am 1. März in Budapest zusammentreten. Da die Session als Fortsetzung der vorjährigen Session gilt, entfällt die Nothwendigkeit der Neuwahl der Ausschüsse, und so werden denn sowohl die diesseitige als die ungarische Delegation sofort in die fachliche Discussion der ihnen von der gemeinsamen Regierung zu unterbreitenden Vorlagen eintreten können. Infolge dessen glaubt man, daß die Session kaum länger als höchstens acht Tage dauern werde.

und, von dem Muth der Verzweiflung beseelt, blieb Cora stehen.

«Wie können Sie es wagen, uns zu behelligen?» sprach sie, bestrebt, ihrer Stimme einen ruhigen Klang zu verleihen. «Sie werden bestraft, wenn Sie nicht sofort von Ihrer Zudringlichkeit ablassen.»

«Bestraft?» lachte er. «Geben Sie mir einen Kuß, mein schönes Kind! Das wird für heute meine einzige Strafe sein.»

«Wirklich?» fragte in diesem Augenblicke eine leise, ernste Stimme, während der Aufdringliche fühlte, daß ihn jemand von rückwärts am Kragen erfaßt hatte; ehe er sich dessen versah, lag er abseits vom Wege im Straßengraben.

Diplomatische Winkelzüge.

Es war dies das Werk einer Minute gewesen, und Cora hatte kaum begriffen, daß Hilfe zur Hand sei, als sie auch schon vernahm, wie Sir Alan in lebhafter Entrüstung sprach:

«Dort magst du liegen, Glender. Ich habe jetzt nicht die Zeit, dir jene Strafe zu ertheilen, welche du verdienst, aber ich schulde dir noch eine derbe Bück-tigung und wenn wir uns das nächstmal begegnen, soll dir dieselbe mit Interessen zutheil werden.»

«Das sollen Sie hüßen, mein vornehmer Herr!» rief der andere wuthknirschend. «Jetzt triumphieren Sie, aber auch meine Stunde wird schlagen, und wer zuletzt lacht, lacht am besten!»

Sir Alan achtete seiner weiter nicht, sondern eilte mit beiden voranschreitenden Mädchen nach.

«Ich fürchte, Sie sind arg bedrängt worden, Cora», sprach er anscheinend sehr ruhig; «es ist ein wahres Glück, daß meine Mutter mich Ihnen entgegengeführt

(Der Zwölf-Millionen-Credit für die Landwehr und den Landsturm.) Die Creditvorlage für die Landwehr und den Landsturm gelangt Donnerstag im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Berathung und wird auch im Herrenhause noch vor Zusammentritt der Delegationen erledigt werden. Es ist zu erwarten, dass beide Häuser einmützig die Vorlage votieren werden. Handelt es sich doch um eine Angelegenheit, die fernab von allen Fluctuationen des politischen Parteilebens liegt, hingegen für die Machtstellung und die Sicherheit der Monarchie von einschneidendster Bedeutung ist.

(Ungarn.) Wie man uns aus Budapest meldet, wird die provisorische Leitung des Finanz-Ministeriums durch den Ministerpräsidenten Herrn von Tisza jedenfalls von längerer Dauer sein, als man allgemein anzunehmen scheint. Herr von Tisza hat sich nicht bloß die Durchführung des Ausgleichs, einer strengeren Manipulation in der Verwaltung und mehrerer Finanzgesetze, sondern auch die Schaffung von größeren organischen Gesetzen zur Aufgabe gemacht, durch welche die ungarischen Staatsfinanzen auf eine solide Grundlage gestellt und deren Ordnung gesichert werden soll. Es ist ferner sehr wahrscheinlich, dass Herr von Tisza auch der Reorganisation des Personalstandes besondere Aufmerksamkeit zuwenden wird.

(Deutschland.) Im deutschen Reiche haben gestern die Wahlen begonnen. Sämmtliche vorliegenden deutschen Blätter beschäftigen sich mit den Wahlen und fordern die Wähler mit den bekannten Schlagworten auf, ihre Stimmen abzugeben. Die Sprache der oppositionellen Blätter ist heftig und leidenschaftlich, die der Regierungsorgane, welche des Sieges sicher zu sein scheinen, ruhig und zuversichtlich. Die maßgebenden Kreise halten den Sieg der Septennats-Anhänger für unzweifelhaft.

(Zur bulgarischen Frage.) Ueber den Stand der bulgarischen Verhandlungen in Constantinopel liegt keine neue Mittheilung von Belang vor. Dieselben scheinen ins Stocken gerathen zu sein. Der «Kölnischen Zeitung» wird aus Constantinopel mitgetheilt, Herr von Nelidov habe kürzlich den deutschen Botschafter besucht; keiner von beiden sei jedoch in der Lage gewesen, Vorschläge zur Förderung der Verhandlungen mit den Bulgaren zu machen, da keiner hierauf bezügliche positive Instruktionen besitze.

(Russland.) Einer der «Pol. Corr.» aus Warschau zugehenden Meldung zufolge wurden in den letzten Tagen in der Umgebung von Kamieniec Podolski und Proskirov außer bedeutenden Quantitäten Getreide auch viel Holzmaterial für Rechnung des Militärars angekauft. Für Getreidelieferungen wurden sehr kurze Fristen ausgesetzt und auch Juden zur Concurrenz zugelassen. Für Weizen wurden um 20 bis 25 Kopeken per Pud über den marktüblichen Preis bezahlt.

(Die Italiener in Afrika.) Der italienische Kriegsminister schickt neuerdings Verstärkungen nach Massauah, und zwar Alpenjäger und Gebirgs-Artillerie. Man scheint demnach doch einen Vorstoß gegen das Innere zu planen, und die Meldung nicht unbegründet zu sein, dass die Italiener sich auf dem

erhöhten und gesunden, weil kühleren und wasserreichen Plateau im Hinterlande von Massauah festsetzen und daselbst ein befestigtes Lager errichten wollen. — Aus Kairo wird gemeldet: Der Negus gieng nach Asmara ab, um sich mit Ras Alula zu vereinigen.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Betheiligung jener Unterstützungsverber aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingebrachte Unterstützungs-gesuche auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 600 Gulden aus Allerhöchstihrer Privatcasse übergeben lassen.

(Ein Veteran der österreichischen Pädagogen.) Andreas Ritter von Wilhelm, k. k. emer. Landes-Schulinspector und Statthaltereirath, ist Freitag in Graz zu Grabe getragen worden. Ritter von Wilhelm hat ein Alter von 86 Jahren erreicht, er war ein geborner Egerländer und hatte ehemals in Galizien, Schlesien und Mähren gewirkt und vielfach einen bedeutenden Einfluss auf das Schulwesen in Oesterreich genommen. Er hinterließ eine Tochter, die Schriftstellerin Margarethe Haln.

(Ball bei Hofe.) Zu dem heute stattfindenden Ball bei Hofe sind zum erstenmale auch an die Spitzen des Militär-Auditorates und des militär-ärztlichen Officierscorps Einladungen ergangen.

(Von der Südbahn.) An Wiener von Wel-tens Stelle im Verwaltungsrathe der Südbahn wurde der Director der Creditanstalt Mery cooptirt.

(Die Ermordung eines Professors.) Aus Graz wird berichtet: Professor Eppinger nahm die Section Pebals vor. Das Ergebnis zeigte, dass der Stich, welcher die tödliche Verletzung bewirkte, mit einem mindestens 25 Centimeter langen scharfen Messer erfolgte. Es drang von rückwärts, mit großer Kraft geführt, durch den Winterrock und die Hose, verletzete die linke Niere, durchtrennte die Arterie und Vene, so dass der Tod infolge innerer Verblutung eintrat.

(Die Reform der weiblichen Kleidung.) Aus London wird berichtet: In Westminster Town-Hall hielt Viscountess Harberton am letzten Mittwoch eine sehr besuchte Vorlesung «über rationelle Kleidung». Das Auditorium bestand nur aus Damen. Die Rednerin zog erbarmungslos gegen die herrschende Mode zu Felde. Selbst eine Venus von Gestalt, meinte sie, sehe darin un schön aus. Außerdem sei die Kleidung ungesund, gefährlich und gemein. Sie empfahl, sich davon zu emancipieren und die Kleidung so einzurichten, wie sie gerade für dieses oder jenes Individuum passe, ihm gut stehe und zusage. Vor allem sei die ungehinderte Bewegung der Beine Hauptsache. Rednerin empfahl das Dual-Dress, das zweifache Kleid mit Doppelschloß, und ließ Muster-Exemplare in der Versammlung circulieren. Schließlich forderte sie von den Anwesenden, dass ein jeder in seinem Kreise in gedachtem Sinne wirken solle.

(Forschungsreisen in der Sahara.) Die spanischen Forschungsreisenden Julia Cervera und Rizo, welche in den letzten Tagen aus der Wüste Sahara zurückgekehrt sind, haben in dem Athenäum in Madrid einen Bericht über ihre Reise erstattet. Sie gaben über die Völkerschaften in der Sahara, die sie bis zum 22. und 24. Breitengrade durchdrangen, viel neue Details kund. Die Mehrzahl dieser Völkerschaften zählt zur muhamedanischen Religion und hält an der Vielweiberei fest; Männer wie Weiber sind scheu und misstrauisch. Es fehlt an Wasser, sonst ist das Klima durchaus gesund. Die Reisenden haben im Namen Spaniens mit dem Sultan von Adrar und den Häuptern anderer Eingeborner Beziehungen angeknüpft, die zur Annahme des spanischen Protectorates führten.

(Hölu-Comité.) In Wien hat sich ein Hölu-Comité gebildet. Dasselbe leitete neue Sammlungen ein. Zugleich wurde die Einleitung einer Hilfsaction beschlossen. Alle Afrika-Reisenden werden aufgefordert, möglichst zur Auffindung Hölubs beizutragen.

(Ein sensationeller Selbstmord.) Der Chef der Firma Hausner und Bioland in Brody, Alfred Hausner, ein Bruder des Reichsraths-Abgeordneten Otto Hausner, hat sich Donnerstag aus bisher noch unbekanntem Ursachen erhenkt. Der Selbstmord Hausners, der eine hervorragende gesellschaftliche und commercielle Stellung einnahm, erregt ungeheure Sensation. Das Handelshaus, welches der Verstorbene leitete, war eines der ersten Galiziens und wurde von dem Vater des Verstorbenen, Karl Hausner, welcher aus Hamburg eingewandert war, gegründet. Ueber der Familie Hausner waltet ein tragisches Schicksal.

(Erfroren.) Aus Gilly wird uns geschrieben: Am 19. d. M. wurde der Grundbesitzer Lorenz Prepadnik aus Deutsch, welcher auf dem Heimwege von Oberburg begriffen, aber betrunken war, erfroren aufgefunden.

(Missverstanden.) «Sie wissen, lieber Freund, dass meine Schwiegermutter bis vor kurzem bei uns wohnte. Jeden Tag fand sich auch der Rentier Kalko ein, und die beiden unterhielten sich prächtig miteinander. Nun machte ich ihm einmal den Vorschlag, sie zu heiraten!» — «Ich bin gewiss, dass er Ihnen das übel genommen hat!» — «Freilich hat er mir das Uebel genommen — er hat sie geheiratet!»

Aphorismen.

Das Kalb, das gesund, kräftig und schön, lässt die Leute gleichgiltig; es muß zwei Köpfe oder fünf Beine haben, damit sie sich dafür interessieren.

Die Klugen nugen die Dummen aus und beide prügeln das Genie; die Dummen, weil sie es nicht verstehen, die Klugen, weil sie es fürchten. Das ist das Thema, und die Variationen darüber nennen wir Besäcichte.

Seitdem die Literatur-Geschichtschreiber das Gleichnis vom gährenden Most in die Welt gesetzt haben, hält jeder gährende Unrath sich für edlen Wein.

Zeitgemäßes Inseerat: Ein wohlhabender Dichter, der sich vereinsamt fühlt, sucht eine Literaten-Gesellschaft zu gegenseitigem Händewaschen.

Wir werden dreimal geboren: Das erstemal von unserer Mutter, das zweitemal von unserer Geliebten, das drittemal von unserem Kind.

Ein Tropfen Liebe ist mehr wert, als ein Faß Weisheit.

Sie dürfen solch lange Wege in Zukunft nicht mehr allein unternehmen. Harry sollte Sie begleiten, oder auch ich stehe jederzeit zu Ihren Diensten.

Sein kalter Ton berührte Cora auf das peinlichste; sie war bleich und zitterte, und ermüdet durch den langen Weg, kostete es sie einige Ueberwindung, mit Sir Alan Schritt zu halten.

Als sie endlich in die erleuchtete Dorfstraße traten, bemerkte er ihre Aufregung.

«Bin ich zu rasch gegangen?» fragte er in dem vorherigen, ruhigen Ton. «Ich bin in jüngster Zeit nicht daran gewöhnt, mit Damen zu gehen. Wollen Sie meinen Arm nehmen?»

Cora dankte so kalt, daß der Freiherr sie offenbar überrascht anblickte.

«Ich glaube, Sie würden besser daran thun. Sie scheinen sehr müde zu sein,» sprach er auch nicht um eine Nuance wärmer.

Sie schüttelte ungeduldig den Kopf, Thränen des Jornes und der Enttäuschung über die unerschütterliche Ruhe seines Wesens traten ihr unwillkürlich in die Augen, und als sie endlich zu Hause anlangten, da eilte sie in ihr Zimmer, mit sich, mit Sir Alan, mit der ganzen Welt unzufrieden.

Als Lady Vincent zur Dinerstunde in das Speisezimmer kam, fand sie ihren Sohn bereits dort anwesend; sie bemerkte auf den ersten Blick, daß seine Stirn in düstere Falten gelegt war.

«Was ist denn mit Cora?» fragte sie, Platz nehmend. «Ich trat unvermuthet zu ihr ins Zimmer und sah, daß sie offenbar geweint haben muß.»

«Vielleicht aus Verdruss darüber, daß sie gezwungen war, mit mir nach Hause zu gehen,» antwortete Alan düster, worauf er ihr die Einzelheiten des Vorfalles mittheilte. «Ich glaube fürwahr, Mutter, sie haßt mich!»

«Das wäre ja ein gutes Zeichen, ein sehr gutes Zeichen,» meinte Lady Vincent lächelnd.

«Mutter, scherze nicht!» bat der junge Freiherr in schmerzlicher Bewegung.

Lady Vincent erhob sich und legte die Hand auf seinen Arm.

«Ich scherze nicht, mein lieber Alan! Nichts ist so gesund, als ein guter Haß, die Liebe natürlich ausgenommen.»

«Hast du meinen Vater jemals gehaßt, Mutter?» fragte er mit trübem Lächeln.

«Nein, ich haßte ihn nicht, Alan, aber vielleicht that auch ich dergleichen, als ob dies der Fall sei.»

Die letzten Worte waren mit einer gewissen Absichtlichkeit gesprochen, welche Sir Alan nicht entging.

«Willst du der Weisheit einer alten Frau nicht vertrauen?» fuhr sie fort. «Ich glaube, Cora's Gefühle für dich bergen eher alles andere als Haß in sich. Gibst du mir die Erlaubnis, zu operieren? Ich werde deine Würde in keiner Weise compromittieren, du magst dessen gewiß sein.»

«Du wirst ihr nicht wehe thun, liebe Mutter?»

«Du kannst mir vertrauen, Alan,» entgegnete sie sanft.

In diesem Augenblick trat Cora ein; sie war in schwarze Seide gekleidet, das dunkle Haar wurde von einem Kamme mit Silberfiligranarbeit zurückgehalten.

Sir Alans Antlitz klärte sich bei ihrem Erscheinen unwillkürlich auf.

«Cora,» rief Lady Vincent ihr lebhaft entgegen, «wir möchten ihre Glückwünsche hören. Alan will mir eine Tochter zuführen!»

Sir Alan zuckte merklich zusammen, aber ein Blick seiner Mutter ließ ihn sich fassen; er blickte zu

Cora hinüber, sah aber keine wesentliche Veränderung in ihren Zügen.

Lady Vincent jedoch, welche scharfsichtiger war, entgieng es nicht, daß das Mädchen eine Secunde lang wie im heftigen Schmerz die Hände ineinander presste.

«Gratulieren Sie mir, liebes Kind!» rief sie fröhlich, während sie nach Cora's schlanken Fingern griff und einen Blick that in die Augen, welche sichtlich bestrebt, schmerzliche Bewegung zu verbergen, sich von ihr abwenden wollten.

«O, das thue ich von ganzem Herzen!» erwiderte das junge Mädchen, sich zu einem Lächeln zwingend, um sich dann, als ob sie damit einer plötzlichen Eingebung Folge leistete, an Sir Alan zu wenden und, ihm die Hand bietend, hinzuzufügen: «Aus voller Seele wünsche ich Ihnen alles nur denkbare Glück!»

Der Freiherr verstand es schlecht, Komödie zu spielen; er versuchte es, einige Worte zu stammeln, als zu seiner wesentlichen Erleichterung gemeldet ward, daß serviert sei.

Während der nun folgenden zwei, drei Tage beobachtete Lady Vincent ihren Gast genau. Cora schien ruhelos und unbeghaglich; sie befaßte sich in nervöser Hast mit den Vorbereitungen zu dem Feste und schien jederzeit der Ruhe und Erholung aus dem Wege gehen zu wollen. Alle diese Symptome eines bekümmerten Gemüths waren Lady Vincent nicht unlieb, im Gegentheil, sie freute sich derselben, und Sir Alan, welcher sich selbst zu unglücklich fühlte, um ein unparteiischer Beobachter zu sein, oder so recht in den Geist dessen einzugehen, was seine Mutter wollte, verstand nicht so ganz, was sie im Schilde führte.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde in Fortsetzung der Specialdebatte über die Krankenversicherung der Arbeiter...

(Handels- und Gewerbekammer für Krain.) Bei der Wahl des Handels- und Gewerbekammer-Präsidenten wurde Herr Josef Kuschar zum Präsidenten wiedergewählt.

(Personalnachrichten.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler ist heute aus Wien wieder nach Laibach zurückgekehrt.

(Hygienischer Congress.) Das Landescomité des VI. internationalen hygienischen Congresses in Wien hat in seiner Sitzung am 19. Jänner die Deffentlichkeit seiner Sitzungen beschlossen.

(Vom Tage.) Die Kriegsfurcht, welche viele Leute in Galizien veranlaßt, ihre Einlagen aus der dortigen Sparcasse zurückzuziehen, scheint auch unsere Bevölkerung erfasst zu haben...

(Aus Idria) schreibt man uns: Die Angabe, daß das abgebrannte landschaftliche Theater in Laibach das älteste der Monarchie gewesen sei, ist nicht richtig.

(Ein Vorschlag.) Wir erhalten von beachtenswerter Seite die nachstehende Zuschrift: Wie aus den Landtagsverhandlungen erinnerlich, wurde angesichts der ungenügenden Räumlichkeiten des hiesigen Krankenhauses...

wohl niemand in Abrede stellen wird, daß einerseits die gegenwärtigen Baulichkeiten selbst durch die kostspieligsten Adaptierungen nicht vollkommen hergestellt werden können...

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 6. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 7 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für Ende 1886, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Ortsfremde, Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 61,5 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(«Sokol»-Maskerade.) Die Maskerade des Turnvereins «Sokol» hat einen zu guten Ruf, als daß wir erst besonders hervorheben müßten, daß man sich auf derselben stets köstlich amüsiert.

(In Innerkrain) war die Kälte in der vergangenen Woche sehr empfindlich. Am 19. Februar, 7 Uhr früh, zeigte in Voitsch das Thermometer — 26 Grad Celsius.

(Schnell-Schönschreiben.) Am nächsten Mittwoch wird der bekannte Schreiberlehrer und Schriftexperte, Herr Institutsdirector Professor Neumann aus Graz, hier im Hotel «Elefant» einen Unterricht im Schnell-Schönschreiben beginnen.

(Vom Wetter.) Da nach den letzten meteorologischen Depeschen die Vertheilung des Luftdruckes auf dem Continent eine ziemlich unregelmäßige wird, ist in unseren Gegenden bei wechselnden Winden zunehmende Bewölkung mit stellenweise ergiebigen Schneefällen bei abnehmender Kälte zu erwarten.

(Der Nebel.) Heute am Faschingsdienstag, dem Tag Nummenschanzes, kann es wohl nicht wundernehmen, daß auch die Natur den Trieb nach einem Maskenscherz empfindet...

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 21. Februar. Im Budgetausschusse beantragte Czernawski bei «Wasserbauten» eine Resolution betreffs Beschleunigung der Arbeiten...

Wien, 21. Februar. Die Theefabrik auf dem Rosenhügel nächst Wien ist heute nachts niedergebrannt.

Fiume, 21. Februar. Der gestern stattgehabte Ball der Böglinge der Marine-Akademie nahm einen glänzenden Verlauf. Demselben wohnten Ihre k. k. Hoheiten Großherzogin Alice und Erzherzog Leopold von Toscana...

Berlin, 21. Februar. Die Wahlen in Berlin haben soeben um 9 Uhr ihren Anfang genommen, in der Straßen-Physiognomie ist keine Aenderung wahrzunehmen...

Berlin, 21. Februar, 10 Uhr abends. Es sind bis jetzt nur wenige Wahlen bekannt. Bis her ist nur die Wahl Singers und Hasenclevers gesichert.

Rom, 21. Februar. Der «Perseveranza» wird aus Massanaah gemeldet, General Gené wollte einige abyssinische Spione verhaften lassen; die Spione flüchteten zu dem französischen Consul...

Paris, 21. Februar. Wie die Agence Havas aus Kairo meldet, verlangte der französische Consul in Massanaah, Saumagne, aus Gesundheitsrückichten seine Abberufung.

London, 21. Februar. Die meisten Morgenblätter bringen Leitartikel über die deutschen Reichstagswahlen. Der «Standard» sagt, man könne im Interesse Deutschlands nur hoffen, daß die Regierung siegreich aus dem Kampfe hervorgehe.

Correspondenz der Redaktion.

J. P. hier: Ihre Polemik gegen das Organ der «narodna Tiskarna» kommt eigentlich post festum. Uebrigens wurde «Slovenski Narod» ja von der slovenischen Partei selbst auf das nachdrücklichste dadurch desavouiert...

Angekommene Fremde.

Am 20. Februar. Hotel Stadt Wien. Menzel, Kaufmann, London. — Wschenhauer, Schwäbder und Pollak, Kaufleute, Wien. — Koshirer, Reisender, Prag. — Pittner, Kaufmann, Graz.

Verstorbene.

Den 19. Februar. Josef Kodermann, Arbeiter, 27 J., Spitalgasse 5, Stickschuß. — Maria Slovka, Fleischerin, 65 J., Polanastraße 60, Carcinoma. — Josef Schott, Diurnisten-Sohn, 10 Monate, Florianergasse 24, Fraisen. — Alois Marinka, Commissions-Sohn, 1 J. 9 Monate, Brunngasse 3, Scharlach. — Maria Habian, Bahnwärters-Gattin, 60 J., Neugasse 5, Altersschwäche.

Den 20. Februar. Johann Zupancic, Arbeiter, 23 J., Castellgasse 12, Auszehrung. — Theresia Mathian, Tischler-Gattin, 77 J., Wienerstraße 14, Lungentuberculose. Den 21. Februar. Franz Gregorin, Schusters-Sohn, 2 J., Grabeshydorf 17, Lungentuberculose. — Maria Salen, Patisseriebesitzerin, 70 J., Petersstraße 37, Lungentzündung.

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank and bond prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 42.

Dienstag den 22. Februar 1887.

Ukaz St. 1641. o pobiranji donesko, katere je v pokritje troškov ljubljanske trgovinske in obrtniške zbornice plačevati za leto 1887.

kom, da se bode proti vsakemu, kdor bi zaostal s svojim doneskom, postopalo po § 2 cesarske naredbe z dne 20. aprila 1854 (drž. zak. št. 96).

Sinne der neuen Wahlordnung Wahlberechtigten, d. i. auf den concurrenzpflichtigen Steuer-gulden, bewilligt.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentierten Gesuche bis 10. März l. J. im vorgeschriebenen Wege anher zu überreichen.

Anzeigebblatt.

Aufruf.

Durch die in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. ausgebrochene Feuersbrunst ist das hiesige landschaftliche Theater ein Raub der Flammen geworden.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver from Apotheke Trnkoczy.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Theresia Den von Laibach...

Zweite exec. Feilbietung. Mit Bezug auf das Edict Nr. 4983 wird bekannt gemacht, dass bei fruchtlosem Verlaufe des ersten Edictes in der Executionssache des Martin Hotschevar...

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Johann, Josefa und Mica Cepel von Neudirnbad...

Für das Hilfscomité: Gustav Graf Thurn, Landeshauptmann. Ferdinand Mahr, kais. Rath.